

Lebensweise dieser Vögel und in ihrem schwerfälligen Fluge begründet, das heisst vom Raubvogelstandpunkte aus betrachtet. Merkwürdigerweise haben auch die echten Weihen ein geringes Herzgewicht; hier kommt aber das schon angedeutete Moment dazu, sie haben vortheilhaft entwickelte Flügel.

Die Untersuchung der Sperlingsvögel ergab, wie ich schon oben sagte, die höchsten gefundenen Werthe, und zwar stehen an der Spitze der Pirol, der bei einem Gewicht von 45.5 g ein 1.175 g schweres Herz hatte, und die Singdrossel, bei welcher dasselbe 1.9 g wog, während das Gesamtgewicht 75 g betrug; dort haben wir also das Verhältniss von 1:38 und hier von 1:39. Wenn beim Mauersegler ein Verhältniss von 1:68 constatirt wurde, so darf das nicht auffallen, denn es muss berücksichtigt werden, dass dem langbeschwingten Vogel in dem Gabelschwanz ein wundervolles Steuerruder mitgegeben wurde. Es ist zu bedauern, dass wir keine Verhältnissangaben über die Lerche haben, die »an ihren bunten Liedern selig in die Luft klettert« — welche Kraft muss das Lerchenherzchen entwickeln! Bei dem Buntspecht wurde ein Verhältniss von 1:57 und beim Schwarzspecht von 1:58 beobachtet. Wenn dasselbe hier nicht höher ist, ist das eben in den vorn angedeuteten Umständen bedingt.

Das Verhältniss wies sich bei den der Untersuchung unterzogenen Hühnervögeln als ein recht niedriges aus. Beim Auerhuhn betrug es 1:117, beim Birkhuhn 1:93, beim Haselhuhn 1:244 (!) und beim Rebhuhn 1:109. Das fällt durchaus nicht auf; denn die Gallinaei sind Blattfresser, leben viel, zum Theil ausschliesslich am Boden, haben meist einen plumpen Körper, führen ein ruhiges Leben und fliegen nur auf kurze Strecken. Angaben über die Gewichtsverhältnisse bei der Wachtel fehlen, und wenn man auch annehmen kann, dass bei wildlebenden Vögeln Hypertrophie nicht gut vorkommt, wird sich doch eine solche bei Coturnix gelegentlich der Wanderung einstellen.

Wenn bei den Tauben gleichfalls die Verhältnisse nur geringe Werthe aufweisen, so ist das wieder im Flügelbau begründet.

Dasselbe lässt sich von den Brachvögeln sagen, die trotz ihrer ziemlichen Körpermasse tüchtige Flieger sind.

Ebenso sind die Tauchervögel bei ihrem massigen Körper und bei ihrer theilweise nur rudimentären Flügelentwicklung schlechte Flieger. Die Untersuchung ergab beim Haubentaucher ein Verhältniss von 1:92, bei der Stockente von 1:94, beim Komoran von 1:84 und dasselbe bei der Lachmöve. Trotz des geringen Werthes zeigt die Stockente eine gute Flugkraft, und die Möve zählt zu den besten Fliegern, das wird aber wiederum durch geeignet gebaute Flügel bewirkt.

Aus dieser Darstellung ist zu ersehen, dass die kleineren Vögel im Allgemeinen im umgekehrten Verhältniss zu ihrer Grösse aufsteigende Werthe erkennen liessen, dass also bei zunehmendem Körpergewicht eine Steigerung der relativen Leistungsfähigkeit des Herzens nicht wahrzunehmen war. Die Frage nun, ob ein grösserer Vogel eine relativ grössere Flugarbeit zu verrichten habe, ist endgiltig noch nicht entschieden; Helmholtz behauptet es, während es Pechtl bestreitet.

Worin ist nun die besonders günstige Organisation des Herzens der Vögel begründet? In der Lebensweise. Ich sagte schon, dass in der Schwierigkeit des Nahrungserwerbes, in der ununterbrochenen Verfolgung durch

grössere und stärkere Feinde dem Herzmuskel fortwährend Gelegenheit zur Kräftigung geboten ist: dazu kommt der unbeschränkte Aufenthalt im Freien und die Freiheit der Bewegung überhaupt. Und Bergmann hat nachgewiesen, dass Thiere, welche vom Menschen eingepfercht, zu möglichster Unthätigkeit verurtheilt werden, um an Körperfülle zuzunehmen, im Verhältniss zu den in Freiheit lebenden Thieren ein niedriges Herzgewicht haben. Aus diesem Umstande schliesst Herr Parrot, dass auch das menschliche Herz einer normalen Vergrösserung fähig ist, ebenso, dass die Naturvölker (unsere Vorfahren) bei kräftigerer Körperconstruction auch ein leistungsfähigeres Herz besaßen. Auch der Mensch unserer Tage ist im Stande, ohne von der Höhe der Civilisation, die er erreicht hat, herabzusteigen, den Gefahren, welche diese mit sich bringt, bis zu einem gewissen Grade vorzubeugen. Das geschieht durch zweckmässige Lebensweise, durch viel Bewegung im Freien, vor Allem aber durch fleissige körperliche Arbeit, die die Leistungsfähigkeit des Herzens steigert.

Kleine Mittheilungen.

Unser Mitarbeiter, der österreichische Ornithologe Franz Ritter v. Schaeck, der im Monate December v. J. mit dem französischen Grafen de Dalmas auf dessen Yacht „Le Chazalie“ eine Studienreise nach den kleinen Antillen und Venezuela unternahm, ist am 31. Mai, nachdem auf der Rückreise Cap blanc berührt und an der Westküste Afrikas der Jagd und Fischerei gehuldet wurde, mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute in Havre eingetroffen und nimmt von Neuem bleibenden Wohnsitz in Paris.

Der verflossene Winter hat uns trotz seiner Strenge keine selteneren Gäste zugeführt; die einzige Seltenheit, die ich erhalten habe, stammt vom Frühjahr; das ist eine *Merula torquata alpestris*, welche ich am 11. April hier im Garten erlegte. Sie ist zugleich das erste Belegexemplar dieser Art für unser Comitatus; ich habe sie dem Budapest. Nat. Museum zugestellt.

Der Frühjahrszug ging sehr merkwürdig von statten: So erlegte ich einen *Jynx torquilla* schon am 28. März. Dieser hier ziemlich seltene Vogel kommt meist erst gegen Mitte April an.

Trotz der noch im März häufigen Schneestürme kamen fast alle Zugvögel früher an als im vorigen Jahre. So erfuhr ich, dass Herr Georg v. Almásy auf seiner Besitzung Dios-Jenő, Comitat Nögrád, schon am 8. April *Oriolus galbula* beobachtete.

Auf den Frühjahrsjagden am Velencezer See wurden zwei *Erisimatura leucocephala* beobachtet und eine derselben erlegt; sie befindet sich in der Sammlung des Herrn B. v. Messléný.

Pettend, 20. April 1895.

Kenessey.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien vom 27. April 1895 in den Vereinslocalitäten. I. Wollzeile Nr. 12. Anwesend die Herren: Bachoten v. Echt, Glück, Mayerhofer, Ingenieur Nagl, Riessberger, Dr. Vetter, Carl Zecha, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Ingenieur Pallisch, Wang, Reischek.

Präsident Herr v. Bachofen eröffnet die Sitzung um 7 Uhr und bringt zunächst ein Schreiben des Herrn Nicolaus Wang zur Verlesung, welcher für die Berufung in den Ausschuss dankt und

seine Bereitwilligkeit ausdrückt, an den Ausschusssitzungen theilzunehmen.

Herr Dr. Vetter dankt ebenfalls für die schmeichelhafte Auszeichnung, welche ihm durch Cooption in den Ausschuss zutheil wurde, und erklärt, sein reges Interesse für den Verein durch fleissigen Besuch der Sitzungen bethätigen zu wollen. Hierauf wird das Protokoll der Ausschusssitzung vom 18. April a. c. verlesen und gefertigt.

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet die Errichtung eines Blasius Hanf-Denkmales nach Vorschlag des Herrn Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Nachdem Herr v. Tschusi der Anreger der Idee der Errichtung eines Denkmales für Pfarrer Hanf ist, so schlägt der Herr Präsident vor, denselben zu ersuchen, die Obmannstelle zu übernehmen, die von ihm vorgeschlagenen Herren unseres Vereines, die Herren v. Bachofen, Pallisch und Zeller, treten dann in das grosse Comité ein und unterzeichnen mit den Aufruf, bilden dann das Wiener Comité zur Durchführung der Arbeiten. Dieser Vorschlag findet allgemeine Zustimmung und Herr Zeller übernimmt es, sich dieserhalb an Herrn v. Tschusi zu wenden. Ferner beansprucht der Ornithologische Verein das Recht, sich aus seinen Mitgliedern noch zu verstärken, zu welchem Zwecke Herr Zeller zum Cassier des Denkmalcomités Herrn Carl Zecha in Vorschlag bringt, welche Stelle derselbe bereitwilligst annimmt.

Der für den 28. April a. c. festgesetzte Ausflug in die Lobau musste anhaltend schlechten Wetters halber unterbleiben.

Herr Zeller macht noch die Mittheilung, dass vielleicht Herr Director Gironeoli, welcher anlässlich des am 23. Mai l. J. stattfindenden Geflügelzüchertages als Delegirter in Wien anwesend sein wird, zu bewegen sein dürfte, in unserem Vereine Vorträge zu halten. Der Ausschuss beschliesst, hierfür den 24. Mai l. J. in Vorschlag zu bringen.

Schluss der Sitzung $\frac{3}{4}$ Uhr.

Ad. v. Bachofen.

F. Mayerhofer.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien vom 2. Mai 1895 in den Vereinslocalitäten, 1. Wollzeile Nr. 12. Anwesend die Herren: Glück, Riessberger, Carl Zecha, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Bachofen v. Echt, Jul. Zecha, Mayerhofer, Pallisch, Haffner.

Der 1. Vicepräsident Herr Fritz Zeller übernimmt den Vorsitz, eröffnet um $\frac{3}{4}$ Uhr die Sitzung, begrüsst die Erschienenen und lässt das Protokoll der Sitzung vom 27. April verlesen. Dasselbe wird genehmigt.

Herr Zeller berichtet zunächst über seine Verhandlung mit Herrn H. Czermak, welcher über Einladung unserer Administration sich Herrn Zeller vorgestellt und die Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, die Acquisition von Inseraten für die „Schwalbe“ gegen entsprechende Entschädigung zu übernehmen.

Der dem Ausschusse vorgelegte Inseratentarif hat folgende Ansätze:

1 Seite	=	432 cm ²	fl. 18.—
$\frac{1}{2}$ "	=	216 "	10.—
$\frac{1}{4}$ "	=	108 "	5.50
$\frac{1}{8}$ "	=	54 "	3.—
$\frac{1}{16}$ "	=	27 "	1.60

Bei Aufgabe eines Inserates für 1 Jahr werden 20 Procent Rabatt, für $\frac{1}{2}$ Jahr werden 10 Procent Rabatt vergütet und der Acquisiteur beansprucht eine Provision von 30 Procent der eingegangenen Inseratenbeträge.

Herr Zeller bringt das Offert zur Abstimmung und wird dasselbe angenommen, wovon Herr Czermak zu verständigen ist. Mit der Durchführung der Verrechnung wird der Vereinscassier betraut.

Herr v. Bachofen wünscht, dass Briefe etc. für das Präsidium nicht an die Adresse des Vereines, 1. Wollzeile 12, sondern an seine eigene gerichtet werden sollen und dass der diesbezügliche Vermerk auf der Titelseite des Blattes zu entfallen habe. (Der Administration zur Durchführung zugewiesen.)

Herr Zeller schlägt vor, in das Comité zur Errichtung eines Blasius Hanf-Denkmales folgende Herren zu wählen:

- Herr Bachofen v. Echt, Obmann.
- „ Fritz Zeller, Obmannstellvertreter.
- „ v. Tschusi zu Schmidhoffen.
- „ Othmar Reiser.
- „ Ing. C. Pallisch.

Ausserdem sollen in dem Aufrufe um Spenden zur Errichtung des Denkmales folgende Herren, deren Einwilligung einzuholen wäre, angeführt werden:

- Dr. Stef. Baron v. Washington.
- Prof. Dr. Aug. Mojsisovics v. Mojsvar.
- Prälat v. St. Lambrecht P. Othm. Murnik.
- Pfarrer v. Mariabof Schaffer.
- Bürgermeister v. Neumarkt Jos. Huber.
- Pater Sales Bauer in St. Rein.
- J. Talsky, Neutitschein.
- Heyrowski, Frauenberg.
- Dr. Carl R. Hennicke in Gera.
- A. v. Hommayer, Stolp.
- Heinrich Glück.
- Carl Mayerhofer.
- Hofrath Prof. Dr. Claus.
- Dr. Lorenz.
- Ed. Hodek sen.
- A. Reischek.

Der Ausschuss erklärt sich hiemit einverstanden und wird beschlossen, an die genannten Persönlichkeiten bittlich heranzutreten, dass dieselben die Erlaubniss ertheilen, in den zu veröffentlichen Prospecten zwecks kräftiger Unterstützung der Sammlungen ihre Namen anzuführen.

Schluss der Sitzung 8 Uhr Abends.

Ad. v. Bachofen.

Mayerhofer.

Wir tragen die Besprechungen über periodische ornithologische Literatur, aus der Sitzung vom 7. März l. J., die seinerzeit Platzmangels wegen, aus dem Protokollabdruck wegbleiben musste, hier nach.

„Der Weidmann“ XXVI., Dr. J. Müller, Liebenwalde, über *Syngamus trachealis*, den Rothwurm der Fasanen und seine Bekämpfung.

Auf Anregung des Pariser Thierarztes Mouquet wurden Versuche gemacht, mit Injection einer Natrium salicylicum-Lösung in die Luftröhre, die vorzügliche Erfolge hatte. Die Injection erfolgt mit Hilfe einer Pravaz'schen Spritze für subcutane Injection mit kurzer, starker Nadel.

Der Wärter hält das kranke Thier, Brust nach vorne, zwischen den Knien fest und biegt mit der linken Hand den Hals nach sich zu, hinten über, in der Weise, dass die Luftröhre frei und sicher zwischen Daumen und Zeigefinger zu liegen kommt; dann wird mit der Rechten die gefüllte Spritze erfasst, die Spitze (in der Richtung von oben nach unten) nicht weit vom oberen Ende der Luftröhre direct, aber vorsichtig in letztere hineingestochen und die Injection gemacht. Nun zieht der Operateur das Instrument sogleich zurück und lässt den Patienten frei lauten.

Die Dosis der äprocentigen Lösung von Natriumsalicylat beträgt 1 cm³. Dass Desinfection der Ställe mit der Behandlung Hand in Hand gehen muss, ist natürlich; es empfiehlt sich auch, dem Trinkwasser Natriumsalicylat zuzusetzen und den Boden, wo man Eier des Rothwurmes vermuthet, mit Eisenvitriol zu bestreuen.

„**Ornithologisches Jahrbuch.**“ Die Nummer 1 bringt einen Nachruf von Prof. Rud. Blasius auf den am 2. Februar 1893 verstorbenen Léon Olphe-Galliard nebst der Zusammenstellung seiner Schriften. — Es folgt ein „Versuch einer Monographie der palaearktischen Sumpfmöven“ von J. P. Prazak, eine prächtige Arbeit dieses äusserst fleissigen Autors. — Zum Capitel Ständerhaltung im Flug berichtet Herr Landes- und Gerichtsadvocat Dr. Jos. Heberacker in Gross-Enzersdorf, dass nach seinen Beobachtungen See- und Steinadler, Bussarde und Thurmfalcken sowie Weiher die Ständer gestreckt, die Krähen dagegen eingezogen tragen; Herr v. Tschusi setzt hinzu, dass bekanntlich beim Tragen schwerer Beute die Füsse hängen gelassen werden (Wanderfalk), der Sperber scheint kleine Beute mit nach rückwärts gestreckten Ständern zu tragen. — Literatur.

„**Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht.**“ Heft Nr. 2 enthält den ornithologischen Jahresbericht über Pommern pro 1894 von F. Koske, der in Nr. 3 beendet wird. — Dir. Brunnekoew berichtet über den Kampf zwischen Bussard und Krähe, welche letztere durch einen Schwarm von etwa 80 Stück unterstützt wurde, indem derselbe beständig nach dem im Schnee sich mit der Krähe wälzenden Bussard stiess. Die beiden Vögel hatten sich so ineinander verkrallt, dass sie nur mit Mühe getrennt werden konnten. Der Bussard war unverletzt, die Krähe hatte ein Auge verloren. Der Berichterstatter nimmt an, dass der hungernde Bussard die Krähe angefallen habe und dieser dann ihre Genossinnen zu Hilfe kamen.

Herr Fr. Block berichtet über seine Beobachtung, dass zwei Kohlmeisen einem Stück Rothwild (Schmalhüner), das sich sounte, die Hirschläufe sehr sorgfältig absuchten und sich in dieser Beschäftigung auch nicht stören liessen, wenn das Thier sie abzuwehren suchte.

„**Mittheilungen des niederöstr. Jagdschutz-Vereines.**“ In Nr. 2 setzt Herr N. Wang seine hochinteressante Arbeit „Zur Charakteristik der für den Waidmann wichtigsten in Oesterreich-Ungarn vorkommenden Vogelarten“ fort.

Die Arbeit von Rud. Jankowsky über „Zucht, Hege und Jagd des Rebhuhnes unter schwierigen Verhältnissen“ enthält manches Interessante, unter Anderem werden die Angaben über künstliche Aufzucht vielfach interessiren.

„**Ornithologische Monatsberichte.**“ III. Jahrg. Nr. 2. „Die Ornithologie der materia medica“ von Schenkling, Prévôt. (Schluss in Nr. 3.)

„Nochmals Beinhaltung des fliegenden Raubvogels und anderer Vögel“ von Ernst Hartert, dem ursprünglichen Anreger dieser jetzt vieldiscutirten Frage. Verfasser resumirt vorerst aus den bisher publicirten Beobachtungen: alle Tagraubvögel dürften in ruhigem Flug die Beine horizontal nach rückwärts tragen, scharfstossende Falken winkeln im Stosse die Beine an und stossen mit nach vorgestreckten Krallen auf ihre Beute. — Milvusarten (und Geier) liegen bis unmittelbar vor ihre Beute, ziehen die bis dahin horizontal getragenen Beine in einem Bogen nach vorne, um die Beute zu ergreifen.

Hühnervögel, wie Rebhühner, Fasanen, Birk- und Auerwild tragen die Ständer im Fluge nach rückwärts gestreckt.

Fängehaltung des fliegenden *Circus aeruginosus* L. und *Asio otus* L. von Stefan Chernel v. Chernelháza. Beide Arten tragen die Fänge im Fluge gestreckt nach hinten, mehr oder weniger an den Stoss ange drückt.

Colonienweises Nisten des Haussperlings auf Bäumen von Emil C. F. Rzehak. Der Verfasser beschreibt das colonienweise Nisten des Haussperlings auf Pappeln, und zwar

stehen 3—8 vollkommen bis auf ein Schlupfloch zugebaute kugelige Nester auf einem Baum (ist auch in Niederösterreich häufig von mir auf Pyramidenpappeln und nebst Apfelbäumen beobachtet worden. Ph.).

Wie hält der fliegende Vogel seine Beine? von Jos. Talrký. Verfasser weist auf die Schwierigkeiten der unmittelbaren Beobachtung hin, und meint eher zu einem Resultate zu kommen durch genaues Studiren des Baues des Raubvogelbeines; er will die schwebende Frage getheilt wissen, und zwar: 1. wie hält der fliegende Vogel seine Beine, wenn er eine Last, also eine Beute trägt, 2. wie hält er die Beine, wenn er leer oder frei fliegt? und beantwortet sie dahin, dass der beutetragende Raubvogel (namentlich bei schwerer Beute) die Fänge im Fersengelenk eingebogen tragen, der frei fliegende sie dagegen nach Belieben gestreckt oder eingezogen tragen werde.

Otocorys penicillata balcanica n. subsp. von Ant. Reichman. Verfasser theilt mit, dass die Balkanvögel dieser Art von den kaukasischen abweichen, sie unterscheiden sich von der typischen *O. p.* insbesondere durch intensivere weiss-rottbläue Färbung des Hinterkopfes und Nackens und dunklerem graubraunen Ton des Rückens und der Flügel; ferner ist der Schnabel im Allgemeinen etwas länger und die schwarze Stirnbinde und Kropfbinde breiter.

Im X. Band der **Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft in Dorpat 1894** findet sich ein Vortrag von Cand. zool. Ad. Stiezen: „Die Insel Solawetz in weissen Meere und ihre biologische Station“, worin einer Mövencolonie im Kloster Solawetz ausführlicher gedacht wird.

„Zu den Hausthieren muss auch eine Vogelart gerechnet werden, die mit den wenigen Tauben sich im Besitz des Gastrechtes der Mönche fühlt und weniger begeisterten Sterblichen zu einer Plage werden kann. Es sind dies die Klostermöven. Meinem Ermessen nach haben wir es in ihnen mit einer sehr grossen Varietät der Art *Larus argentatus* Brünn. zu thun, die dank der guten Pflege die kräftige Entwicklung ihrer Repräsentanten erreicht hat. — Wann diese Möve heimisch geworden, lässt sich jetzt nicht mehr mit Sicherheit feststellen, Ende des vorigen Jahrhunderts wird ihrer bereits als Hausvogel Erwähnung gethan, besonders gechrt wird sie jedoch seit 1854, wo die Klostermöven bei der Beschiessung des Klosters in hellen Schaaren zu den feindlichen Schiffen hinausflogen und, wie sich ein Chronist ausdrückt, „die Ehre der Engländer befechteten“. Dass diesem heldenmüthigen Vorgehen die bald darauf erfolgte Abfahrt der Engländer zugeschrieben wird und dass ferner der Umstand, dass keiner der Vögel trotz wiederholten Feuers getödtet wurde, die Möve zu einem heiligen Vogel stempelte, braucht kaum erwähnt zu werden.

Thatsache ist nun, dass die Möven sich jetzt fast als Herren des Klosters fühlen und ihre Herrschaft in energischer Weise ausüben, nöthigenfalls auch ähnliche Kampfesart wie 1854 ergreifen und es ist lohnend genug, einen Augenblick länger bei diesem Vogel zu verweilen.

Ende März oder Anfang April sollen die ersten Vorposten der Möven eintreffen, um kurz die Gegend zu recognosciren und dann wieder davonzufliegen. Im April sind darauf in kurzer Zeit alle die alten Freunde des Klosters veranmelt und mit vereinten Kräften gehen sie daran, die Wintergäste, die Krähen und Raben, in energischer Weise zu verjagen, dabei gelingt es oft erst nach hartem Kampfe, dieselben in die Wälder zu verscheuchen.

Hierauf vertheilen sich die Ankömmlinge paarweise im Klosterhof und seiner Umgebung. Da jährlich aber eine etwas grössere Anzahl Möven sich im Kloster ansiedelt, weil auch die Jungen des vorigen Jahres die heimathliche Scholle aufsuchen, so ist nicht nur der Klosterhof selbst, sondern auch alle umliegenden Wirtschaftsgebäude von diesen Vögeln belagert und nicht nur der Erdboden wird als Nistplatz gewählt, sondern auch alle Dächer sind von Nestern bedeckt.

Ein eigenthümlicher Umstand ist hierbei zu beobachten. Während die auf der Erde brütenden Möven sich damit begnügen, in eine kleine Mulde ihre Eier hineinzulegen, bauen sich die auf den Dächern ansässigen ein freilich ziemlich kunstloses Nest aus locker zusammengefügteten Ruten, das etwas mit Hen, Stroh oder trockenem Gras ausgelegt ist.

Jedes Pärchen vertheidigt energisch seinen Nistplatz und ist jederzeit bereit, mit Schnabelhieben aufdringliche Artgenossen oder gar Passanten in gebührender Entfernung zu halten.

Ende Mai oder Anfang Juni legt das Weibchen 2–4 Eier, die es mit dem Männchen abwechselnd bebrütet. Ueberhaupt ist das Familienleben ein recht glückliches und die Ehegatten halten sehr gut zusammen. Nach 28 Tagen schlüpfen die Jungen aus, hilflos piepende, in graue Dunen gehüllte Wesen, die von den Eltern aus dem Kropfe gefüttert werden. In etwa 3–3½ Wochen sind diese Jungen bereits flügge, gehen aber noch längere Zeit mit kläglichem Gepiep und vorgestrecktem Halse hinter den Alten her, um sich Nahrung zu erbetteln.

Ueberhaupt grenzt die Bettelhaftigkeit der alten sowie der jungen Möven häufig an Unverschämtheit, und sie überfallen den Menschen, bei dem sie etwas Essbares erblicken, in der frechsten Weise, ja sie reissen ihm gar die Brocken aus der Hand. Dabei wird in einemweg geschrien und das Gek eisch dieser Hunderte, das Tag und Nacht die Luft erfüllt, besonders in den hellen Juni-Nächten, ist geeignet, Einem geradezu aus der Fassung zu bringen — jedenfalls hat man Mühe, sich daran zu gewöhnen.

Ausser der Aufdringlichkeit und Gierigkeit der Möven mag auch ihrer Hinterlistigkeit und Rauchsucht gedacht werden, die sie dazu veranlasst, jeden Menschen, der sie einmal absichtlich oder unabsichtlich geärgert hat, unversehens in die Beine zu kneifen oder gar ihn in Bogeulinien zu umkreisen und dabei gründlich zu beltecken.

Somit gehört dieser Vogel mit dem Charakter, den er sich in Solowetzk angeeignet hat, jedenfalls nicht zu den sympathischen und wir hegen gar bald einen gründlichen Hass gegen ihn.

Erwähnen möchte ich noch die eigenthümliche Art und Weise, wie die jungen Möven bis zur Ausbildung des Federkleides etwa zu sitzen pflegen. Sie stützen sich nämlich dabei auf das Fersengelenk und den Steiss, so dass die Füsse erst mit den Zehen wieder den Boden berühren. Der Körper wird aufrecht gehalten, der Hals dabei tief eingezogen. Es ist ein humoristischer Anblick eine solche Gruppe von Jungen — man glaubt die Kiwi Australiens und nicht die Nachkommen unserer nordischen, schlanken Möve vor sich zu sehen.

Nachdem Anfang August die Jungen selbstständig geworden, wobei freilich auf dem Klosterhole noch immer einige Spätlinge sich hilflos piepend herumtreiben und weit den Hals ausgestreckt und mächtig ihre grossen Flügel regend, hinter ihren davon fliegenden Kameraden und Eltern dreinlaufen — vereinigt sich die junge Brut zu eigenen Schaaren und um den 20. August soll denn Alt und Jung das Kloster verlassen, um von dannen zu ziehen. Wohin sich die Gesellschaft begibt, ist noch unbekannt — es wäre jedenfalls interessant, darüber Beobachtungen anzustellen.“

„Der zoologische Garten.“ In Nr. 1 dieses Blattes berichtet R. Weimeyer-Warstein über seine Beobachtung, wonach sich ein *Lanius excubitor*, durchdringende Klageöne ausstossend, mit dem Kopfe nach abwärts mittelst der Füsse an einem Zweige eines Baumes — unweit seines 4 Junge bergenden Nestes — festhielt und gewaltig flatterte; doch plötzlich erhob sich der Würger — eine Sumpfmöve in den Fängen — einem nahen Steinblocke zufliegend. Der Räuber hatte durch sein Manöver nur bezweckt, kleine Vögel anzulocken, um selbe bequem zu morden.

Die Entstehung der Färbung der Vogeleier von Dr. C. Müller. Eine Besprechung des denselben Titel führenden sehr lesenswerthen Buches von Dr. Heinr. Wickmann, Münster i. W., in dem der Verfasser an speciellen Fällen den Beweis liefert, dass die Färbung des Eies im Uterus erfolgt und nicht in der Vagina oder Cloake, welche beide Organe nach Beobachtungen des Verfassers vom ausgeschiedenen Ei gar nicht berührt werden, da beim Legen ein vollständiger Vorfall des Uterus unter gleichzeitiger Ausstülpung der Vagina und der Cloake erfolgt.

Literarisches.

O. Reiser, „Materialien zu einer Ornith. Balcanica.“ H. Bulgarien, einschliesslich Ost-Rumelien und der Dobrudschka. Wien 1894. Lex. 8^o. mit 3 Tafeln in Farbendruck und einer Karte.

Die Ergebnisse dieser im Auftrage des Ministeriums vom Verfasser in den Jahren 1890, 1891 und 1893 nach Bulgarien, Ostrumelien und der Dobrudschka unternommenen Forschungsreisen sind in seiner bekannt anziehenden Schreibweise im ersten allgemeinen Theile besprochen.

Es folgt eine Zusammenstellung der ornithologischen Literatur Bulgariens und der Dobrudschka und eine kritische Liste der Vögel dieser Gebiete mit Angabe der ersten Entdecker sowie eine Liste jener Vögel, deren Vorkommen im Lande entweder fälschlich behauptet oder noch nicht genügend sicher festgestellt ist.

Der dritte specielle Theil des Werkes bespricht die oben angeführten 303 Arten nach ihrem Vorkommen und ihrer Verbreitung und gibt zahlreiche biologische und andere Daten über dieselben.

Die drei Farbendrucktafeln stellen dar: *Buteo desertorum* ♂ und juv., *Saxicola amphileuca* ♂ ad und juv und *S. stapanina*, *Passer hispaniolensis* var., Ei und Köpfe von ♂ und ♀, *Otocorys penicillata*. Die beigelegte Landkarte enthält die drei Touren eingezeichnet.

Dr. Carl Russ, Die fremdländischen Stubenvögel, Band II, Weichfütterfresser (Insecten- und Kerbtierfresser, Frucht- und Fleischfresser) nebst Anhang: Tauben- und Hühnervögel. Lieferung 9 und 10. Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung.

Die 9. Lieferung beginnt mit den Schmeidervögeln (*Orthotomus*), die dadurch bekannt sind, dass sie zur Herstellung ihres Nestes grüne, noch am Baum hängende Blätter förmlich zusammennähen und in die so entstandene Hülle ihr Nest hineinbauen. Es folgen die Stelzen und die Drosselstelzen. Daran schliesst sich die Schilderung der Fliegenschmäpper, weiter die naheverwandten Singeschmäpper, von denen der Clarinettenvogel von Nordamerika als absonderlicher Sänger geschätzt wird. Im Weiteren werden die fremdländischen Meisen besprochen, unter denen die schöne Lasurmeise von Nordasien und Nordosteuropa und die allerliebste braune Meise von Japan für die Liebhaberei am meisten in Betracht kommen. Schliesslich beginnt in dieser Lieferung die Schilderung der Honigfresser. Die Farbendrucktafel zeigt: den nachtblässigen Glockenvogel (*Ampelis nudicollis* Vll.), den gemeinen Organist (*Tanagra violacea* L.), den gepunkteten Panthervogel (*Pardalotus punctatus* Vll.), den goldstimmigen Blattvogel (*Phyllornis aurifrons* Tinn.) und den gestreiften Specht (*Picus striatus* Müll.).

In Lieferung 10 wird die Schilderung der vielgestaltigen Familie der Honigfresser fortgesetzt. Es folgt die Beschreibung der Halsragenvögel, deren einzige Art, der Pastorvogel von Neuseeland, ausführlich behandelt wird. Dann werden die Brillenvögel besprochen, kleine, hübsche Vögel von Goldhähnchengrösse, die in etwa 60 Arten in Afrika, Asien und Australien heimisch sind und sich vortreflich als Stubenvögel eignen, da sie anspruchlos, ausdauernd und munter und lebhaft in ihrem Wesen sich zeigen, und sogar einen einfachen, lieblichen Gesang hören lassen. Daran

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Aus unserem Vereine. 92-95](#)